

Gesetzgebung hinsichtlich des Automobils die Strafen für mit einem Gefährt verursachte Schäden eine Ungerechtigkeit. — Herr Geh. Hofrat Mehnert ist der Ansicht, daß bei dem Automobilfahren nur Kreise in Frage kommen, die sich damit als Sport beabsen und mit der Schnelligkeit feinerlei wirtschaftliche Vorteile verbinden. Er will deshalb das Höchstmaß der Fahrgeschwindigkeit bedeutend herabgesenkt wissen; ihm sei ein Menschenleben wertvoller als die Existenz von zehn Automobilisten. Auch richtet er an den Vertreter der Staatsregierung die Bitte, mit Remedy nicht auf das Reich zu warten, sondern so schnell als möglich selbst vorgezugehen. In der nun folgenden Abstimmung werden die verschiedenen Abänderungs- bzw. Zusatzanträge angenommen. — Der Deutsche Landwirtschaftsrat hatte dem Landeskulturrat erücht, den von ihm beschlossenen Antrag, bei dem etwaigen Abschluß eines neuen Handelsvertrages mit Österreich-Ungarn mit Rücksicht auf eine erfolgreiche Bekämpfung der Viehseuchen eine Erneuerung des Viehseuchen-Übereinkommens mit Österreich-Ungarn nicht zu empfehlen, den Verlehr mit Österreich-Ungarn vielmehr unentgehnst den Bestimmungen des Viehseuchen-Gesetzes zu unterstellen, an maßgebender Stelle zu unterstützen. Der Landeskulturrat macht sich diesen Beschlus des Landwirtschaftsrates zu eigen. Auf eine Anregung des Kreisvereins Leipzig hatte die Dürstenskonferenz der Kreisvereine es für erwünscht erklärt, ob eine staatliche Regelung des Schweine-Besicherungswesens erreichbar ist und einen diesbezüglichen Antrag an den Landeskulturrat gestellt. Durch die seit zwei Jahren eingeführte allgemeine Schlachtvieh- und Fleischbeschau ist konstatiert worden, daß Rottlauf, Schweinepest und Schweinepestviel häufiger vorkommen, als man vorher angenommen hat, und manche Schweinebesitzer recht bedeutende Verluste erlitten haben. Eine Abwendung oder doch Verminderung ist indessen nach den Ausführungen des Referenten, Herrn Geh. Oekonomierats Steiger-Kleinbauern, wohl möglich, wenn vor allem die verschiedenen Sera mit Sanktrenniss angewendet werden. Der dritte Sonderausschuß kommt zu dem Vorlage, den Antrag auf sich berufen zu lassen. Die Versammlung beschließt demgemäß. — Mit Rücksicht darauf, daß die jetzt im Lande herumziehenden Viehhändler zum großen Teile wenig Ausbildung und Erfahrung besitzen, um den Viehhandel regel- und künstgerecht auszuüben, hat der landwirtschaftliche Kreisverein im Erzgebirge an den Landeskulturrat das Eruchen gerichtet. Erörterungen darüber zu prüfen, ob für Viehhändler, namentlich die ausländischen, eine obligatorische Prüfung einzuführen sei. Der 3. Sonderausschuß, Referent Herr Rittergutsbesitzer Wunderling-Neutingen, schlägt vor, an die Staatsregierung erneut das Ansuchen zu stellen, daß den Regierungen der einzelnen Bundesstaaten die Verugnis eingeräumt werde, den Gewerbebetrieb des Viehmarktes der obigeleitlichen Erlaubnis auf Grund des Nachweises genügender Vertragsfähigkeit und Zuverlässigkeit zu unterstellen. Der Landeskulturrat beschließt auch hier nach dem Gutachten des Ausschusses. — Der Gartentbau Sachsen besteht bis zum heutigen Tage feinerlei offizielle Vertretung, obwohl ihm eine Organisation dringend not tut. Es bedarf zu einer geordnetlichen Weiterentwicklung und zur Wahrung seiner Interessen, auch dem Auslande gegenüber, unbedingt einer offiziellen Vertretung an maßgebender Stelle, die alle Wünsche zusammenfaßt, die im Gartentbau rege sind, und das Fortbestehen seiner Schule garantiert. Die zweitmöglichste Weise dieses Anschlusses wird darin gefunden, daß innerhalb des Landeskulturrates ein Ausschuß für Gartentbau gebildet wird. Dem Landeskulturrat sollen mit Rücksicht darauf, daß der Ausschuß nur gärtnerischen Interessen dienen soll, durch kein Besiechen seine Kosten erwachsen, vielmehr der entstehende Aufwand durch Beiträge der Interessenten gedeckt werden. Der Referent des Ausschusses, Herr Rittergutsbesitzer Seidel-Gütingrübchen, beantragt, bei der Staatsregierung diese Vorläufe zu besuworten. Der Antrag wird einstimmig angenommen. — Der Verlauf von mindestens

Frage, Wohl- und Misschancen, die unter den verschiedensten Phantasienamen angepriesen werden, hat einen solchen Umfang angenommen, daß es dringend geboten erscheint, hiergegen mit allen Mitteln vorzugehen. Es wird daher beantragt, an das Ministerium das Ansuchen zu stellen, entsprechende Anordnungen treffen zu wollen. Die Versammlung rüttet den Untergang der Kommission bei. — Auf Antrag des Bienenwirtschaftlichen Hauptvereins für Sachsen wird als außerordentliches Mitglied für Bienenzucht dessen jetziger Vorsitzender Herr Gutsbesitzer Höbel gewählt. — Damit waren die zur Beratung stehenden Gegenstände erledigt und man schickte zur Neuwahl des Vorsitzenden. Vorher richtete Herr Geh. Oeconomierat Hähnel-Rupprik ein herzliches Dankeswort an den scheidenden Präsidenten des Landeskulturaates, dem er seine ganze Kraft von Anfang bis heute gewidmet habe. Redner betonte, daß die Amtsführung des Scheidenden vorbildlich bleibten werde und sprach die Hoffnung aus, daß es dem leichteren vergönnt sein möge, Herren v. Knörnerz noch recht lange in seiner Mitte leben zu dürfen. Mit warmem Herzen und warmen Worten dankte der letztere. Im Geiste des Lebens habe er sein Amt angegetragen, und wenn er heute das letzte Wort spreche, so seien es nur Worte des Dankes zunächst an denstellvertretenden Vorsitzenden, sodann an den Generaldirektor und endlich an die Mitglieder des Landeskulturaates selbst. Er werde allen eine freundliche Erinnerung bewahren. Herr Geh. Hofrat Dr. Mehner stellte hierauf den Antrag, Herren Geh. Oeconomierat Hähnel-Rupprik zum ersten Vorsitzenden zu wählen, welchem die Versammlung einstimmig Folge gab. Herr Geh. Oeconomierat Hähnel erklärte es als eine besondere Ehre, in einer Körperschaft als Vorsitzender gewählt zu werden, der außer beworagenden Vertretern der Landwirtschaft und Wissenschaft auch die Präsidenten der beiden Ständekammern angehören. Mit der Bitte an die Königl. Staatsregierung und an den Landeskulturrat, ihn auch seiner wohlwollenden zu unterstützen, nahm Herr Geh. Oeconomierat Hähnel die Wahl an. Als zweiten Vorsitzenden schlug Herr Geh. Hofrat Dr. Oppitz-Treuen Herren Geh. Hofrat Dr. Mehner vor. Die Versammlung folgte dem Vorschlage einstimmig und der Gewählte nahm mit dem Ausdruck des Dankes ebenfalls die Wahl an. Als Mitglieder in den ständigen Ausschuß wurden die Herren Oeconomierat Andrä-Baumann und Oeconomierat Schuberts

Schumanns "Minnesänger", die — um dies gleich vorauszunehmen — am ziemlich späten Schluß des Konzerts noch einmal das Interesse und die Halsbarkeit der Hörer besonders lebhaft wachriefen. Von den drei zuerst gesungenen Chören: "Das Kirchlein" (W. C. Beder), "Es steht eine Lind" (M. Heuberger) und "Der Landsknecht" (P. Wigner) erlebten die beiden leitge nannten ihre Erstaufführung. Wenn an Heubergers Komposition besonders die oparte, allem liedertümlichen Singfang jernbleibende Artweise angenehm auffiel, so erfreute an dem Wignerischen Landsknechtlied vor allem die fröhliche und Lebendigkeit der melodi schen Erfindung und die glückliche Charakteristik der Tonmalerei, die allerdings des öfteren die dem Männerchorkomponisten gegebenen Grenzen übertraf und den Sängerinnen Dinge zumutet, deren Bewältigung manchem Orchestermusiker noch Schwierigkeiten bereiten würde. Nunmerin war die Wirkung dieses „ins Humoristische überreichten Hegas“ eine durchschlagende, zumal der „Orpheus“ die bedeutenden Schwierigkeiten dieses Liedes verhältnismäßig recht gut bewältigte. Mit besonderer Spannung erwartete man den Vortrag des Frankfurter Stundenchores: „Das Volkslied“ von W. Kienzl. Wenn auch keineswegs hervorragend in Melodie und Harmonisierung, trifft die Kienzlsche Komposition doch mit entschiedenem Glück den schlichten, gemütvollen Volkston, zumal in dem eindringlichen Reftain der drei Strophen. Von „Orpheus“ hervorragend schön vorge tragen, gündete der Chor dergesten, daß er wiederholt werden müsse. Alle übrigen Vorträge der Orpheiden waren eigentliche Volkslieder, teils schwäbische, thüringische, stetische, teils schweizerische, finnändische und schwedische, die alle mit sichtlicher Liebe und großer Sorgfalt studiert worden waren und ausnahmslos mit hellem Jubel und lautem Beifall entgegengenommen wurden. Zu der an Innigkeit und Liebenswürdigkeit kaum zu überbietenden Ausführung der Volkslieder „Zu Straßburg auf der langen Brück“, „Wo a fein's Hüttle steht“ und „Dort ih's Dirndl läb'n?“ sei der „Orpheus“ besonders herzlich begrüßt. Zwischen den Chordorttagen trat eine in Dresden bereits vortrefflich bekannt gewordene junge Sängerin Organischer Schule, Ir. C. Rosenberger, mit Gesängen von Weber, Schubert, Brahms und Grieg in die musikalischen Schranken und wußte sich trotz einer recht fatalen Entgleisung (in Brahms' „Von ewiger Liebe“) die Sympathien der kritischen und unkritischen Hörerschaft zu bewahren. Einen besonderten Reiz erhielt das Konzert ferner durch die Mitwirkung der Herren Kammervirtuos M. Gabler und Kammermusikus A. Spigner, die sich mit dem verdienstvollen Vereinsdirigenten, Herrn Kluge zu der künftibelcwingten und oenuhreichen Aus-

Guba gewählt. Darauf wurde die 41. Gesamtversammlung des Bundesfunktionsrates geschlossen.

\* Der Stat veröffentlicht die Schlussschüttung über die Entgelte, die für die Wallergeschädigten in den Provinzen Schlesien und Polen eingezahlt worden sind. Hierauf sind insgesamt 7377,81 Mf. eingegangen.

—\* Von einer ungenannten Gönnerin der Gemeinde sind dem Reformierten Konfistorium für den Kirchenfond 4000 Mr. geschenkt worden.

—\* Die am Sonntag nachmittags 2 Uhr stattfindenden Offizierrennen des Dresdener Reit-Vereins auf der Rennbahn in Dresden-Seidnitz, wozu Losinhaber der 9. Sächsischen Pferdeauschüttlotterie freien Eintritt haben, versprechen großes Interesse. — Die Staatssbahn läßt einen Sonderzug um 1.25 Uhr nachmittags ab Hauptbahnhof (Südbahnhof) verkehren, der 4.30 Uhr nachmittags ab dort wieder zurückfährt. Rückfahrtkarten für die 2. Wagenklasse 60 Pf., 3. Wagenklasse 40 Pf.

— Bedeutende Aufwendungen macht die Stadt Dresden für die Unterhaltung ihrer öffentlichen Park-Gärten und

für die Unterhaltung ihrer öffentlichen Park-, Garten- und Schmuckanlagen. Nach einer vom Herrn Geh. Medizinalrat Dr. Minzner-Blasewitz im Statistischen Jahrbuche Deutscher Städte gegebenen Zusammenstellung hat von 51 deutschen Städten Dresden für den erwähnten Zweck nachst Berlin die meisten ordentlichen Ausgaben im Haushaltplan und wurde auch mit Hinsicht auf den außerordentlichen Aufwandes im Jahre 1900 bzw. 1900/1901 nur noch von der Stadt Magdeburg übertroffen. Im Jahre 1902 betrug der städtische Aufwand für die Gartenanlagen mit Einschluß der fünf Baumhöfen, die zur Anpacht und Weiterkultur der bei Straßenpflanzungen und Neuanlagen, sowie zur Erneuerung der Gehölzpartien nötigen Bäume und Sträucher dienten, unter Berücksichtigung der Einnahmen, 218 887 Mr. Hierzu kommen noch die Kosten für die Instandhaltung des im Jahre 1898 vom Staatsfiskus erworbenen an die Dresdner Stadt sich anschließenden König Albert-Parks. Der städtische Haushalt wurde allerdings durch leichtere Position nicht belastet, da die Ausgaben durch die Einnahmen, die im wesentlichen durch die Raten aus der zum Andenken an das 25jährige Regierungsjubiläum und den 71. Geburtstag des hocheligen Königs Albert gegründeten König Albert-Jubiläums-Stiftung gedeckt werden. Die Fläche der sämtlichen im Stadtgebiete liegenden über 3 Ar großen Anlagen einschließlich der sächsischen betrug nach jener Statistik 34 778 Ar, wovon 15 773 Ar im städtischen Bezirk waren. Nach einer neueren, anlässlich der Deutschen Städteausstellung in diesem Jahre vom State mitgeteilten Statistik umfaßte das Gebiet des letzteren aber bereits 20 942 Quadratmeter. Der Flächenraum der im Stadtbereiche liegenden Anlagen war nur größer bei folgenden Städten: Berlin (46 229 Ar), München (66 586 Ar) und Würzburg (116 873 Ar). Aus der eingangs erwähnten Zusammenstellung geht auch hervor, welchen Wert die heisige Stadtverwaltung auf die Beplanzung der Straßen mit Bäumen legt. Die Gesamtlänge der mit solchen versehenen Straßen ist in Dresden nächst Hamburg wesentlich bedeutender, als diejenige anderer Städte. Es werden in Dresden ohne Ausnahme alle Straßen mit offener Bauweise mit Bäumen bepflanzt, während die mit geschlossener Bauweise nur dann Bäume erhalten, wenn die Fußwege mehr als 5 Meter breit sind. Allerdings ist die Beplanzung in manchen Städten, in erster Linie in Hamburg, dann z. B. in Berlin und in Köln, eine dichtere. Bemerkt sei, daß von den über 42 000 in etwa 50 Arten an den Straßen unserer Stadt vorhandenen Bäumen ungefähr der vierte Teil, der unter der Trockenheit im Boden zu leiden hat, mit einer unterirdischen Bewässerungsanlage versehen ist. Dieses System hat sich seit 25 Jahren sehr gut bewährt, so daß beispielsweise Linden und Kastanien, die nach diesem System bewässert werden, das Laub langer halten, als die Bäume ohne Bewässerungsanlage.

— Die letzte Zusage der über das Großgebiet verstreut liegenden Sandeläber erhalten jetzt eine Ausstrichung ihres dunkelgrünen Anstrichs. Es ist dies bei der räumlichen Entfernung, die die einzelnen, auch hinsichtlich ihrer Stärke verschiedenen und mit Nummern versehenen Objekte von einander trennt, eine umfängliche und zeitraubende Arbeit. Diese Maßregel ist übrigens einem biebaren Besucher eines hierigen Vergnügungs-Etablissements, der in der Neustadt wohnt, verhängnißvoll geworden. Als er mit etwas schwierigem Koffer zu nächster Weile seinen heimischen Venaten aufzutreibe, geriet er in die Nähe eines dekorativ verschönten Leuchtwürmchens". Unbekümmert um daß gut Vorsicht mahnende Plakat griff der allzu Vertrauensselige darnach als Stab und Stütze bei seinen Bemühungen, sich über die Zeit zu vergewissern. Die infolge des feuchten Wetters noch siebige Geschaffenheit bescherte ihm zwar bald eines Besseren, er konnte aber das beeinträchtigende und bängliche Schwanken nicht ganz überwinden und fand auf einen Moment in noch innigere Verbindung mit dem tödlichen Laternenpfahl. Diese kurze Zeitspanne hatte aber genügt, ihm auf Armen, Gesicht usw. eine zebraähnliche Zeichnung zu hinterlassen. Um eine Erfahrung reicher und mit dem heiligen Schwur im Herzen, nie wieder „auf den Leim zu frießen“, soß der also Gezeichnete seine schicksalsvolle Straße weiter.

Ende des zweiten Ausstellungstages, welches von über 1000 Besuchern besucht war. Das Konzert, welchem ein ausgewähltes Programm zu grunde lag, wurde in seinem instrumentalen Teile vom vollzähligen Richard Eilers-Orchester und im vokalen Teile vom Dresdner Damen-Vocal-Trio (Fräulein Knauth, Haniel und Gählich) mit trefflichem Beilagen ausgeführt. Handen die prächtigen Darbietungen des Orchesters gerechten Beifall, so in noch höherem Maße die reizenden Sologeänge der Fr. Knauth und die vorzüglich abgedeuteten Terzette des genannten Damen-Trios, welche von Herrn Tonkünstler Clemens Braun geleitet und mit seinem Verständnis begleitet wurden. Dem Konzert schloß sich ein fröhlebter Ball an.

— Im Verein Sachsischer Lokomotivführer sprach am Montag abend im Gesellschaftssaale des Hotels „Zur Herzogin“ der unermüdliche Pfeifermeister des „Orpheus“ noch ein Sonder-  
—dt.  
† Klavierabend Rudolf Heigerl. Zu einem ersten eigenen Konzert eines jungen Pianisten gehören heutzutage, wo man für Klavierkunst entweder abgestumpft oder durch ungezählte Meisterleistungen ersten Ranges höchst verwöhnt ist, außer hoher Tüchtigkeit und Begabung äußere Mittel und innere Herzhaftigkeit. Wer nicht einen großen Namen hat, zieht nicht und muß sich sein Publikum mühsam schaffen, es erst zu sich bitten. Herr Rudolf Heigerl, der talentvolle Sohn unseres Hochkonzertmeisters, ein Schüler des Dresdner Königl. Conservatoriums, bringt das nötige Mittelzeug herzu mit. Sein vorgebriges Klavierkonzert im Muellenhause, daß er ganz aus Eigenem besitzt, hatte einen künstlerischen Erfolg, zu dem man ihn nur beglückwünschen kann. Schon die Vortragssordnung, die dem Unterhaltungsbedürfnis der Menge keine Zugeständnisse machte, auch nicht in einer begehrten, aber die Stimmung schädigenden Zugabe, erwiederte durch ihre Gediegenheit und Gedrungenheit die günstige Meinung, daß man es nicht mit einem landläufigen Virtuosen, sondern mit einem echten, ernsten Künstler zu tun habe. Herr Heigerl spielte Beethovens Appassionata, Chopins Klavier-Fantasie, Schumanns 12 sintfonische Etüden in Form von Variationen und Trajeses op. 6, Sonata quasi Fantasia in Cis-moll, ein Werk, das hier in glänzender Weise durch Frau Rappoldi-Kähler eingeführt worden ist, und durch Rührung der Konzeption und Größe der Erfindung immer passen wird, wo ein Verfeiner es zum Leben erwacht. Wenn die Anteilnahme an der Wiedergabe dieser Fülle von gehaltvoller Musik nicht erlahmt, so muß Herr Heigerl Eigenschaften besitzen, die über die selbstverständliche technische Reife hinausragen. Ein leidenschaftlicher Stürmer, eine bewegende Kraftnatur ist er nicht, auch kein sentimentalser Sünder, wohl aber ein gebiegter Musiker, ein gesund und warm nachempfindender Künstler. Besonders angenehm fiel die rhythmische Schärfe und die Klarheit seiner Themenführung auf. Wenn in der Phrasierung noch Wünsche offen blieben, in der Auffassung Juvelinen persönliche Freiheiten sich gelässt machen und kleine Tonverziehungen vereinzelt vorkommen, so will das nicht viel besagen im Hinblick auf den schönen Gesamteindruck, dem der reiche Weißoll durchaus entsprach. Jedenfalls hat Dresden in Herrn Rudolf Heigerl einen Pianisten mehr, der sich zu einer Individualität entwickeln kann und nicht mit dem Durchschnittsmasse gemessen zu werden braucht.

\* Professor Brüth hat unmittelbar nach dem Hinscheiden von Mommens die Totenmasse abgenommen. Hans Olde hat ihn auf dem Totenbett gezeichnet.

"**ten**" der Vertrauenborat der Königl. Sächsischen Staatsbahnen, Herr Dr. med. A. Gilbert, über das Thema: "Welche Pflichten hat der Lokomotivführer zur Erhaltung seiner Gesundheit zu erfüllen?" Zu diesem Vortrage hatte sich eine stattliche Zahl Besuchsgenossen von hier und auswärts eingefunden. Unter den Ehrengästen befanden sich die Herren Generaldirektor der Königl. Sächsischen Staatsbahnen v. Kirchbach, stellvertretender Generaldirektor Geheimer Finanzrat Donath, die Finanz- und auswärtige Buchmann und Friedreich, die Maschinen-Inspekteure Lassenge, Ringer und Meyer, sowie mehrere Deputierte-Vorstände von hier und auswärts. Um Eingänge seiner Ausführungen gesetzte Herr Dr. Gilbert des schwierigen Berufs eines Lokomotivföhres der Bedingungen durch Kohlenstaub, Dampf, Dampf und Feuer, der verschiedenen Dienstzeiten bei Tag und Nacht, bei Staub und Wetter, sowie der Schwierigkeiten in der Errichtung des Lokomotivführers mache deshalb einen kräftigen Körper und eine außerordentliche Gesundheit besitzen, deshalb würden auch wachsame Bewerber unbedingt zurückgewiesen. Die volle Erfahrungsfähigkeit, Saftblättrigkeit, Geistesgegenwart und Entschlossenheit verlangt der Beruf, darum dürfe das zugehörige Personal nicht durch häusliche Sorgen und mithiliche Familienvorhängen von den Dienststörscheinungen abgelenkt werden. Redner erwähnte weiter die Alkoholfrage. Während des Dienstes sei der Alkoholgenuss überhaupt nicht zu billigen, außerordentlich nur in bescheidenstem Maße. Die Dienstbehörde habe die Pflicht, durch Anschläge auf die Gefahren des Alkoholgenusses hinzuweisen und Getränke zu setzen, billige, alkoholfreie Getränke bei den warmen Mahlzeiten erhalten. Redner gibt des Weiteren an der Hand von statistischen Aufzeichnungen des kauischen Arztes Dr. Jendelmann Aufschluß über die Krankheitsziffern, die Häufigkeit der Erkrankungsfälle in den verschiedenen Altersklassen, die Ursachen und Arten der Erkrankungen des Fahrpersonals der Staatsbahnen. Er weist hin auf die mannigfaltigen bestehenden Wohnungsseinrichtungen und fordert zu ihrer sinnigen Benutzung auf, vor allem regte Redner an, den jedem Beamten gewohnter Sommerurlaub tüchtig auszunützen. Er empfiehlt dem Vereine den Anschluß an ein Sanatorium, da er nicht in der Lage sei, selbst ein Erholungsheim zu gründen. Weiter behandelte Herr Dr. Gilbert eingehend die Ernährungsfrage. Es sei nicht dringend nötig zu empfehlen, täglich in der Zeit zwischen 11 und 5 Uhr eine kräftige, warme Mittagsmahlzeit, die dem Körper den genügenden Eiweiß- und Fettgehalt zuführe, einzunehmen. Es wäre sehr lästig, wenn das Zugpersonal am Bestimmungsorte in Bahnhofsrastorationen gute und kräftige Mahlzeiten für langes Weid bekäme. Redner forderte wiederholt auf, Vertrauen den Ärzten zu fassen, bei Krankheitsercheinungen den Mittelweg zwischen Langsamkeit und allzu großer Sorglosigkeit zu wählen und warnte energisch vor Karbulschen und sogenannten nachalboreni. Zum Schluß bemerkte der Vortragende, daß es empfehlenswert sei, vor Eintritt des hohen Alters und dessen Begleitererscheinungen den Dienst aufzugeben. — Reicher Urnoll wurde dem Redner zu teilen. Seitens des Vorsitzenden wurde ihm im Namen des Vereins der wohlverdiente Dank abgestattet.

—\* Eine Belohnung von 50 Mark wird von den Angehörigen denen zugesichert, die über den Verbleib des 2 Jahre alten Mäusers Arno Drescher, aus Leipzig-Gohlis erbürtig, Auskunft geben können. Der Verschwundene ist am 5. Oktober zuletzt in Dresden gesehen worden. Bekleidet ist er mit schwarzem, weichem Filzhat, hellbraunem Überzieher, dunkelgrünem Sammetjackett, schwarzem Schlips mit Hufeschnalle, schwarzer Weste und Hose, sowie schwarzen Knöpfstifeln. Er trug einen Spazierstock mit schwarzem Horngriff bei sich. Der Vater des Verschwundenen, Herr Wintersdirektor Carl Drescher, in Leipzig-Gohlis, Meher Straße 18, 3. Et. wohhaft, bittet um Sicherung obiger Belohnung im gegebenen Falle um angehende Benachrichtigung.

urde heute vormittag ein Privatmann mit durchschlittener  
Schlagader tot vorgefunden und behördlich aufgehoben.  
Es liegt zweifellos Selbstmord vor. - Beim Abholen von altem  
Silber auf der Breitestraße hat vor etwa drei Wochen ein Roh-  
säurehändler auch drei alte sogenannte Saalmärsche, höchst  
wahrscheinlich aus einer niedrigen Art mit Vollgummi, verdeckt  
und mit fortgenommen. Der Betreffende wird hierdurch auf-  
fordert, sich zu C. Unbef. A 3447 bei der Kriminalabteilung  
- Hauptpolizei, Zimmer 29 - zu melden, wohin auch etwaige  
Bahrnehmungen erbeten werden.

—\* Der Bezirksverein für die Vorstadt Strehlen hielt jährlich eine Jahreshauptversammlung ab, in der der Gesamtstand wiedergewöhnt und die Rechnung gelegt wurde. In einer eindrücklichen Weise wurde über die Schulverhältnisse und den seit Jahren vergeblich erhofften Ausbau der Reichenstraße sowie der Arbeiterallee berichtet. Einstimmig beschloß man, dem Rate der Stadt von neuem dringliche Anträge auf Errichtung dieser Anliegenheiten zu unterbreiten.

—\* Der zwischen Halbenberg und Röderau verlaufende Personenzenzug hatte an einem der letzten Tage einen mit Passagieren beladenen Wagen anhängen. Aus diesem stürzte eine Kuh, die sich von den Stricken losgerissen und durch die Schebetüre gestoßen hatte, heraus und blieb mit gebrochenen Gliedmaßen auf dem Gleisen liegen. Bald darauf passierte der Schnellzug Dresden-Berlin die Strecke. Die auf den Gleisen liegende Kuh wurde von der Lokomotive des Schnellzuges erfaßt und etwa 10 Meter weit mit fortgeschleift, bevor der Zug zum Stehen gebracht werden konnte. Nachdem der Kadaver entfernt worden war, konnte der Schnellzug mit einer Verspätung von 30 Minuten seine Fahrt fortführen.

—\* In Weeze fanden am Donnerstag zwei von etwa 1600 Arbeitern besuchte Textilarbeiter-Versammlungen statt, in welchen Beschluss zum Gründungsversammlung genommen wurde. Beide Versammlungen wurden jedoch unter bedeutendem tumult aufgelöst.

— Umstgericht. Unter außergewöhnlichem Andrang von Publikum, das sich zumeist aus Frauen von Niedergorbis zusammensetzte, verhandelt das Schöffengericht gegen die 50jährige Hausbesitzerin Amalie Auguste Wilhelmine verw. Rauchfuß geb. Bawatt wegen gefährlicher Körperverletzung. Die Angeklagte war am 6. August mit der in ihrem Hause wohnhaften Frau Böhner wegen der Benützung des Waschkessels in Differenzen geraten, in deren Verlauf sie die letztere in einer das Leben bedrohenden Weise mishandelt haben sollte. Die R. war hinzu gekommen, wie die Mieterin im Begriffe stand, den Kessel anzuseigen, um darin Wäsche zu waschen; sie wollte das nicht dulden, so in demselben Kessel Fleisch und Wurst gekocht zu werden pflegte. Sie will der Mieterin die Benützung des Kessels zum Reinigen der Wäsche schon mehrmals unterlagt haben. Das wird von der Zeuginnen bestritten; diese behauptet, beim Mieten der Wohnung ausdrücklich mit der R. als Vermieterin die Benützung des Kessels zu Waschzwecken vereinbart zu haben. Trotzdem sei die Angeklagte auf sie zugekommen, habe sie nach wenigen Worten geschrieen, auf Boden geworfen und ihr den Kohlenkofen heftig in die Seite gestoßen. Die R. ist mit der Mieterin seit vielen Jahren gut befreundet gewesen, da beide gemeinsam die Schule besuchten und auch seit jener Zeit kennen. Die Angeklagte wird zu 50 Mr. Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis verurteilt. — In Bannwil bei Aarau der Ober schweizer August Richard Richter in der Nacht zum 7. August dieses Jahres mit einem von einer Geschwadrt urteilsgesetzten Mannen auf der Dorfstraße Streit und hat auch auf die beiden Bedrängten zu Hilfe kommenden Freunde mit seinem Stocke einschlagen, ohne Urtüche zu einer derartigen gewalttätigen Verleibigung zu haben. Die Folge seines Vergehends ist eine Zweitägige Gefängnisstrafe. — Der 50jährige Maurer Karl August Hols war am 1. Juli unter Hinterlassung einer Mieteschuld von 100 Mr. entlöst, nachdem er schon zuvor Teile seines Möbiliars aus dem Hause geschafft hatte. Hols befand sich in gebrüderlichen Vermögensverhältnissen, er bezahlte auf Wohnungen hin 30 Mr. und lebte dann die Zahlungen wieder aus. Am 22. August sollte er auf die Mieteschuld von 70 Mr. gespandet werden, und zwar an seiner Arbeitsstätte; es war gerade Sohntag, weshalb der Gläubiger mit dem Gerichtsvollzieher erschien. Bei der Visitation des Schulders wurde bei ihm ein Portemonnaie mit 5 Pf. Inhalt vorgefunden; er hatte sonach noch keine Wohnung erhalten. Nachdem dies geschehen war, durchsuchte der Gerichtsvollzieher abermals die Taschen des Schulders, fand diesmal jedoch gar nichts. Hols hatte seinen Lohn einem Arbeitsgenossen mit seinem 5 Pf. einzuhaltenden Geldstückchen zugestellt, der sich damit entfernt und das Eigentümter in einer Schankwirtschaft erwartete. Durch die Verzinsung seines Lohnes mit seinen übrigen Vermitteln ging erstere in sein Vermögen über und wurde damit zum Bestandteil des selben. Es handelte sich nun nicht mehr um Arbeitslohn, der in sich, außer bei Alimentationsforderungen, nicht pfändbar